Chilefaischter Kirchenfenster

Häsch gwüsst

Jahresschrift der
röm.-kath. Kirchgemeinde
St. Mauritius im Furttal

Adlikon, Boppelsen, Buchs,
Dällikon, Dänikon, Hüttikon,
Otelfingen, Regensdorf, Watt

November 2018

Inhalt

2 Impressum
3 Editorial

Grusswort
4 Pfarrer Remo Eggenberger
5 Prof. Dr. Michael Durst
6 Giovanni Catania, Kirchenpflege

Im Dienst der Kirche
8 Baukommission
10 Rechnungsprüfungskommission
18 MCLI
21 Vorstellung Floristin

Glaube
11 Fire Weekend
12 Ökumenische Gebetswoche der Einheit
14 Chrisammesse in Chur
21 Das Rosenwunder
30 Neokatechumenaler Weg
43 Barbarafeier im Gubrist-Stollen
44 Rorate/Friedenslicht/Weihnachten
46 Glaube – Hoffnung – Liebe
47 Trauerangebote

Kinder und Jugend
22 Ministranten
23 Unterstufe und Erstkommunion
24 Firmweg
26 Oberstufe
27 Pfadi St. Felix
32 Kinderchor
45 Sternsinger

Gemeinschaft
16 Ökumenische Seniorennachmittage
20 Maiwallfahrten
28 Quiz
33 Chor Mosaico
34 Mauritius-Chor
35 Schola Regensis
36 Pilgerreise Hl. Land
39 Pfarreireise zum Bodensee
42 Chuchitipps vom Mauritiustisch

Kirchlicher Sozialdienst
40 Offene Jugendarbeit
41 Hilfe für Flüchtlinge

Impressum

Chilefaischter Jahresschrift der
röm.-kath. Pfarrei St. Mauritius/Furttal,
Schulstrasse 112, 8105 Regensdorf
Telefon 043 388 70 20
chilefaischter@st-mauritius.ch
www.st-mauritius.ch

Redaktion
Vreni Stählin, Marion Grabenweger,
Pfarrer Remo Eggenberger

Lektorat: Elisabeth Schüsslbauer
Layout: www.publidesk.ch, J. Bubalovic
Druck: Beryll-Druck, Oberhasli
Auflage: 6500 Exemplare

Umschlag: Fragen aus dem Evangelium nach Markus (Einheitsübersetzung 2016)

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Haben Sie sich schon mal gefragt, wie viele Entscheidungen Sie täglich treffen? – Es sind bestimmt mehr, als Sie denken! Einige sind kaum der Rede wert, andere fordern uns heraus, Vor- und Nachteile genau abzuwägen. Und dann gibt es Entscheidungen, für die wir einen besonders wachen Geist brauchen, um einzuschätzen, welche Konsequenzen Fehlentscheidungen haben könnten. Es gibt Entscheidungen, für die wir viel *Gottvertrauen* brauchen.
Um Entscheidungen treffen zu können, stellen wir uns Fragen. Manche lassen sich heute in Sekundenschnelle per Mausklick beantworten. Andere sind existenzieller Art und können uns lange Zeit richtig «in Besitz» nehmen. So die grosse Frage nach dem «Warum» von so manchen unbegreiflichen Ereignissen in unserem Leben. Es gibt Fragen, die wir oft ein Leben lang mit uns herumtragen, bis wir nach dem Tod von jedem «Fragezeichen» befreit sind.
Als Christen dürfen und müssen wir Fragende sein. Auch Jesus richtete viele Fragen an uns Menschen, damit wir reifen und begreifen. Einige davon waren und sind recht provokant. Sie finden die Fragen im Markusevangelium auf dem Umschlag dieses *Chilefaischters*. Lassen Sie sich inspirieren …
Unsere Pfarrei-Jahresschrift 2018 steht unter dem Motto «Häsch gwüsst». Gerne möchten wir Ihnen einen Einblick in Bekanntes und Unbekanntes unserer Pfarrei geben. Vielleicht finden Sie dann zumindest auf die Fragen auf Seite 28 die richtigen Antworten …
Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Entdecken und Entscheiden!
Für das Chilefaischter-Redaktionsteam
Vreni Stählin

Auch in dieser Chilefaischter-Ausgabe werden unsere Pfarreigruppen von ihren Aktivitäten berichten, für nähere Informationen/Kontaktaufnahme beachten Sie bitte unsere Beilage mit Agenda und wichtigen Adressen.

Die Nachfolge Christi

Vor nicht allzu langer Zeit konnte ich – nicht willentlich – einen Smalltalk im Zug mithören. Ein Rekrut hatte sich mit einer Frau unterhalten. Und wie es so eben in einem Smalltalk üblich ist, wurde auch hier Unbedeutendes gesagt … bis auf eine Aussage des Rekruten: Er stellte fest, dass es «auch» in der Rekrutenschule Positives gibt, nämlich dass man mit verschiedenen Menschen aus verschiedenen sozialen Hintergründen zusammen ist. Freude, Leid, Anstrengungen, Durchhalten, Unverständliches usw. – achtzehn Wochen werden sie *gemeinsam* verbringen, egal woher sie kommen, wer sie sind, was sie können oder nicht können.

Von dieser Aussage war ich sehr überrascht, da sie etwas sehr Zentrales über unsere persönliche Berufung zum Ausdruck bringt. Diese besteht – für jeden Getauften – darin, Jesus nachzufolgen.

Häsch gwüsst, dass eine Nachfolge Jesu nicht darin besteht, eine «gute» Führungspersönlichkeit oder ein «hervorragender» Redner oder Taktiker zu sein?

Jesus nachzufolgen bedeutet zuerst einmal, ein Bruder und eine Schwester zu sein, mitten in der Gemeinschaft – der Kirche – zu stehen und zu leben, bereit zu sein, das Gute, das Schlechte, die Anstrengungen, das Unverständliche usw. zu teilen.

Unser gemeinsames kirchliches Leben, unsere Aktivitäten und Bemühungen – für die ich mich bei euch/Ihnen von Herzen bedanken möchte – bringen diese Berufungen eines jeden Einzelnen zum Ausdruck. Sie entspringen nicht unserer eigenen Kraft. Sie sind uns gegeben durch den Geist Gottes inmitten einer Welt, in der wir mit einer Flut von leeren Worten schier überschüttet werden.

Jesus zu folgen bedeutet also nicht ausschliesslich auf meine Fähigkeiten, mein Wissen, meine Überzeugungen zu vertrauen. Es bedeutet als ein freier Mensch, vertrauend auf die göttliche Vorsehung, den Weg mit Gott zu beschreiten.

Liebe Pfarreiangehörige, das wünsche ich uns allen weiterhin.

Bittend um Ihr Gebet

Pfarrer Remo Eggenberger

Gedanken zum Patrozinium von unserem Gastprediger

Das Wort «Patrozinium» kommt aus dem Lateinischen und bedeutet «Schutzherrschaft» oder «Schirmherrschaft». Im kirchlichen Sprachgebrauch bezieht sich dies auf den Heiligen, unter dessen Schutz Pfarrkirche und Pfarrei stehen. Davon abgeleitet bezeichnet man auch den Festtag des betreffenden Heiligen, an dem dieser als Patron (Schutzherr) gefeiert wird, als Patrozinium. Das Wort entstammt der römischen Rechtssprache und beschreibt ursprünglich die Rechtsbeziehung zwischen dem Grundbesitzer als Patron und den von ihm abhängigen Bauern als Klienten. Der Patron gewährt seinen Klienten Rechtsschutz und vertritt sie vor Gericht; dafür kann er seitens der Klienten Treue *(fides)* und Loyalität erwarten. In der römischen Kaiserzeit unterstellten sich Städte gern dem Patronat von einflussreichen Honoratioren, die ihre Interessen politisch und gerichtlich vertraten. Analog zu dieser säkularen Rechtsform des Patronats übergab man seit dem vierten Jahrhundert die Kirchen der Schutzherrschaft von Heiligen, deren Wirksamkeit als mächtige Fürsprecher bei Gott ausser Frage stand. Kirchenpatrone waren zunächst die biblischen Heiligen, dann aber auch Märtyrer und später alle Heiligen. Nach mittelalterlicher Auffassung galten Kirchen, Pfarreien und die zugehörigen Besitztümer sogar unmittelbar als Eigentum der jeweiligen Schutzheiligen, was jenen eine besondere Unantastbarkeit verlieh.

Der Schutzpatron von Kirche und Pfarrei in Regensdorf ist der hl. Mauritius. Mauritius und seine Gefährten waren römische Soldatenmärtyrer. Sie erlitten das Martyrium gegen Ende des dritten Jahrhunderts in Acaunus, dem heutigen Saint-Maurice, unter dem Kaiser Maximianus Herculius durch Enthauptung, weil sie sich weigerten, an einem heidnischen Götteropfer teilzunehmen. Legendär ist ihre Zugehörigkeit zu einer aus Ägypten in den Alpenraum verlegten, rein christlichen «Thebäischen Legion», die nachweislich nie existiert hat, aber schon in den frühesten Martyriumsberichten aus dem fünften Jahrhundert erwähnt wird. Die Auffindung und Erhebung der Gebeine der Märtyrer erfolgte in den 380er Jahren durch Bischof Theodor von Octodurus (heute Martigny). Die von Theodor für die Märtyrerreliquien errichtete Kirche (oder Kapelle) bildete die Keimzelle des im sechsten Jahrhundert gegründeten Klosters Saint-Maurice.

Prof. Dr. Michael Durst

Grusswort Kirchenpflegepräsident

Liebe Pfarreiangehörige

Ein turbulentes Jahr liegt hinter uns. Im Frühjahr wurde Pfarrer Remo Eggenberger für die Amtsdauer von weiteren sechs Jahren bestätigt. Ausserdem standen die Erneuerungswahlen für die Kirchenpflege und die Rechnungsprüfungskommission (RPK) für die Amtszeit 2018–2022 auf dem Programm.
Zum Ende der laufenden Legislatur schieden fünf Mitglieder der Kirchenpflege (Barbara Marchica, Sylvia Kolakovic, Jonathan Bieler, Jürgen Höfer, Francesco Lapolla) und zwei Mitglieder der RPK (Präsident Peter Müller und Giselher Grabenweger) aus. Alle stellten sich in besonderer Weise in den Dienst unserer Gemeinde und meisterten in ihren Ressorts in anspruchsvollen Zeiten eine Vielzahl unterschiedlichster Herausforderungen. Ihnen ein herzliches *Vergelts Gott*.

Es war nicht einfach, neue Mitglieder zu rekrutieren. Viele Treffen und Besprechungen waren nötig – auch kurzfristig erst noch wenige Tage vor der Kirchgemeindeversammlung. Trotz allem konnten wir wieder ein tragfähiges Team auf die Beine stellen.

Nun gilt es, wieder mit vereinten Kräften anzupacken. Eines darf ich Ihnen noch verraten: das jüngste Mitglied ist 42 und das älteste 69 Jahre alt. Das ergibt ein Durchschnittsalter von 56 Jahren. Ich freue mich, mit diesem Team die nächsten vier Jahre für eine gute Sache arbeiten zu dürfen.

Unsere neuen Mitglieder der Kirchenpflege:

• Aufgewachsen bin ich im französischen Teil des Kantons Fribourg in einer katholischen Bauernfamilie. Ich bin pensioniert und habe darum etwas Zeit. Ich freue mich darauf, für unsere lebendige Pfarrei in der Kirchenpflege mitwirken zu dürfen. *Madeleine Tanner-Volery*

• Als Mitglied der Kirchenpflege freue ich mich auf die Aufgaben im Ressort Liegenschaften und die Mitarbeit im Team der neuen Kirchenpflege. *Martin Mitteldorf*

• Mir liegen unsere Kirche und das Gemeinwohl sehr am Herzen; deshalb möchte ich meinen Beitrag dazu beisteuern. Als Ressortleiter für die Finanzen möchte ich sicherstellen, dass unsere Kirchengemeinde auf einem soliden Fundament steht. Ich freue mich auf diese Aufgabe und die Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern und Angestellten unserer Kirche. *Gebhard Schuman*

• Der katholische Glaube und meine Beziehung zu Gott und zu meinen Mitmenschen sind mir sehr wichtig. Darum ist es mir auch ein Anliegen, etwas Gutes für das friedliche und gemeinschaftliche Zusammenleben in der Pfarrei beizutragen und mich in das kirchliche Leben miteinzubringen. *Marcel Walder*

Kirchenpflege 2018–2022 v. l. n. r.: *Giovanni Catania (Präsidium, bisher), Walter Stählin (Personal, neu), Imelda Lösch Wegmüller (Soziales, bisher; Vizepräsidentin), Gebhard Schumann (Finanzen, neu), Madeleine Tanner (Erwachsenenbildung, neu), Marcel Walder (Jugend, neu), Martin Mitteldorf (Liegenschaften, neu).*

• Mit Freude sehe ich meinen vielfältigen Aufgaben als Mitglied der Kirchenpflege entgegen. Als Personalverantwortlicher darf ich mit Menschen in Kontakt treten, Dialoge führen und für einen guten Teamgeist gemeinsam nach Lösungen suchen. *Walter Stählin*

In die RPK dürfen wir willkommen heissen:
Thomas Egger als Präsident sowie Joy Tharian, Priska Hänni, Franz Frey und Urs Künzli.

Wenn ich in die Zukunft blicke, so wird die Sanierung unserer Kirche ein grosses Thema sein. Auf diese spannende Herausforderung freuen sich unsere Baukommission und die Architekten. Sie, liebe Kirchgemeindemitglieder, haben dabei auch ein kräftiges Wort mitzureden. Das Budget 2019 wird erstmals nach dem neuen Rechnungsmodell HRM2 erstellt werden müssen, in das sich unsere Rechnungsführerin Danijela Kaurin bereits eingearbeitet hat.
Die grösste Herausforderung wird aber darin bestehen, die zwischenmenschlichen Beziehungen zu pflegen, damit wir zusammen eine Weggemeinschaft bilden, in der alle ihren Platz haben. Schliesslich hat sich Gott selbst durch seinen Sohn Jesus Christus den Menschen offenbart, um eine Liebesbeziehung zu schaffen, welche dazu beiträgt, dass wir die christlichen Werte täglich miteinander leben.

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen
und Ihre Unterstützung.
Giovanni Catania,
Präsident Kirchenpflege

Aus der Baukommission zur Sanierung unserer Kirche

Die Baukommission nahm mit der ersten Sitzung vom 3. April 2017 die Arbeit auf. Vier Mitglieder stellten sich freiwillig zur Verfügung, ein fünftes ist von Amtes wegen in der Kommission. Der Start gelang nicht in allen Punkten wie geplant, zog sich doch der Präsident schon im Juli aus der Kommission zurück. Ein Ersatz war rasch ernannt, wollen sich doch alle Verbliebenen für ein Projekt einsetzen, das die Räumlichkeiten unserer Kirchgemeinde Furttal für die kommende Zeit in einen für alle überzeugenden Zustand bringt.

Baukommission v. l. n. r.: *Walter Stählin (Präsident), Brigitta Leiser, Valentino Maffei, Pfarrer Remo Eggenberger, Kurt Sutter (Vizepräsident)*

Trotz Beisitz einer Fachperson der Zürcher Synode in den Anfängen bemerkten wir nicht, dass im Ausschreibungsverfahren ein Fehler vorhanden war. Prompt erhielten wir eine Einsprache, in deren Angelegenheit die Kirchenpflege als rechtlich für die Sanierung verantwortliches Gremium entscheiden musste. Das Projekt wurde um einige Wochen verzögert und wird eine erneute Ausschreibung für die Arbeiten zur Ausführung der Sanierung nötig machen.

Nun, wir wissen ja, der Anfang ist immer schwierig. Doch gelang es uns, das Architekturbüro Fässler + Partner AG recht früh zu bestimmen. Die Planung der auszuführenden Arbeiten kann damit zügig durchgeführt werden. Für uns am Tisch war und ist wichtig, dass Fachleute

in Bezug auf die Sanierung von Kirchen keine Neulinge sind. Die Vielfalt der Meinungen ist gerade in unserem Kanton wichtig und richtig; wir hoffen, dass unser Bauvorhaben letztlich auf eine breite Zustimmung stösst, und sind guten Mutes, nach den eingangs erwähnten Prüfungen so standfest zu sein, dass sich das Ergebnis der Sanierung in den kommenden Jahrzehnten sehen lassen kann.
Für die Baukommission
Kurt Sutter

Fässler + Partner Architekten

Das Architekturbüro Fässler + Partner wurde durch die Kirchenpflege beauftragt, die Sanierung des katholischen Kirchenzentrums St. Mauritius in Regensdorf zu planen. Unser Büro existiert seit über 75 Jahren und wird nun von der dritten Generation geführt. Robert Fässler hat in den 1940er Jahren den Grundstein gelegt und sich damals schon mit Sanierungen von Kirchen befasst. Dieser Tradition sind wir treu geblieben und haben in dieser Zeit über 70 Kirchen saniert.

Jede Kirchensanierung ist eine besondere Aufgabe, denn eine Kirche ist ein besonderes Gebäude, nicht nur eine Hülle, in der Gottesdienste abgehalten werden. Eine Kirche ist ein Raum, der eine besondere Ausstrahlung haben soll, ein Raum in dem sich die Kirchgemeinde wohl und geborgen fühlt.
Die Aufgabe beim Kirchenzentrum St. Mauritius wird demzufolge nicht nur darin bestehen, das lecke Dach zu sanieren, die Fenster zu ersetzen und die Technik auf den neuesten Stand zu bringen, obwohl das schon ein grösseres Unterfangen ist. Wir wollen uns zusammen mit der Baukommission, der Kirchenpflege und der Kirchgemeinde intensiv Gedanken machen, wie wir dem Kirchenraum eine Ausstrahlung verleihen können, damit er in neuem Glanz erscheint. Wir freuen uns auf die Herausforderung und einen regen Austausch mit allen Beteiligten.

Stefan Fässler
Partner bei Fässler + Partner AG

Die Fünf von der RPK

Die Rechnungsprüfungskommission (RPK) ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Organ. Zentrale Aufgabe der RPK ist es, den Finanzhaushalt und das Rechnungswesen nach finanzpolitischen und -technischen Gesichtspunkten zuhanden der Kirchgemeindeversammlung zu prüfen und entsprechende Empfehlungen abzugeben. Im Mai wurde das Gremium für die Amtsperiode 2018–2022 neu gewählt. Die eigentliche Tätigkeit geschieht eher im Hintergrund. Daher möchten wir uns an dieser Stelle kurz in eigenen Worten vorstellen und unsere Motivation kundtun.

Egger, Thomas (neu): Seit über 30 Jahren bin ich in Regensdorf ansässig. Meine beruflichen Erfahrungen gepaart mit der Lust auf neue Herausforderungen sind mein Antrieb für das Engagement.

Frey, Franz (bisher): Die RPK-Arbeit gibt mir als pensioniertem Ingenieur-Agronom einen vertieften Einblick in den Haushalt der Kirchgemeinde; zudem kann ich einen kleinen Beitrag zum Funktionieren dieser Organisation leisten.

Hänni, Priska (bisher): Bin als einzige Frau erst seit Kurzem dabei, bringe aber mit der Erfahrung aus der Sekundarschulpflege bereits einiges an Wissen mit.

Künzli, Urs (bisher): Seit knapp 20 Jahren bin ich Mitglied der Kirchgemeinde. Meine Motivation ist der Wille, aktiv am Geschehen in der Gemeinde teilzuhaben; Transparenz und ein reger Austausch sind für mich wichtig.

Tharian, Joy (neu): Komme ursprünglich aus Kerala (Indien) und bin seit 25 Jahren in der Schweiz. Ich möchte als Manager einer Maschinenbaufirma mein Wissen und meine Erfahrungen einbringen.

Dem bisherigen Mitglied *Giselher Grabenweger* und dem ehemaligen Präsidenten *Peter Müller* wird an dieser Stelle für die geleistete Arbeit sowie für die prompte Stabsübergabe ein herzliches «Dankeschön» ausgesprochen.

Thomas Egger, Präsident RPK

Fire Weekend in St. Mauritius

Die gnadenreichen Exerzitien unter der Leitung von Gastpfarrer Cherian Mambrakuzhiyil aus Indien fanden in unserer Pfarrei vom 5. bis 7. Januar 2018 statt. Das Wochenende war mit drei aufeinanderliegenden Hochfesten – Herz-Jesu-Freitag, Epiphanie und Taufe des Herrn – eines der wichtigsten im katholischen Jahreskreis. Der Anlass wurde von der Indischen Gebetsgemeinschaft *Holy Cross Faith Mission* mitorganisiert, unter dem Motto «Heiliger Geist, beschütze mich und meinen Glauben». Der Anlass fand in einer ruhigen und segensreichen Atmosphäre statt. Das Exerzitienprogramm war mit täglichem Lobpreis, Vorträgen, Predigten, Anbetung und hl. Messen sehr umfangreich und bot eine besondere Gelegenheit für alle, die gewillt waren, das neue Jahr besinnungsvoll zu starten. Pater Cherian redete in seiner Muttersprache Malayalam, seine Botschaften wurden durch Herrn Joseph Ponmeli aus Deutschland simultan übersetzt. Die musikalische Begleitung durch Frau Birgit Jackson aus Deutschland war besonders stilvoll und bildete eine wunderbare Bereicherung der Exerzitien. Die *Holy Cross Faith Mission* bedankt sich bei Pfarrer Remo Eggenberger und der Pfarrei St. Mauritius für die Veranstaltungsgelegenheit und vor allem für die grossartige Unterstützung.

Shaji Ramanalil

Ökumenische Gebetswoche für die Einheit der Christen

Rund 40 Personen aus dem Furttal nahmen am Sonntag, 14. Januar 2018, am ökumenischen Spaziergang auf den Spuren der Waldenser in Zürich teil. Auf packende und unterhaltsame Weise erzählte die Autorin Barbara Hutzl-Ronge von den Waldensern, die rund 300 Jahre vor der Reformation wichtige Gedanken der Reformatoren vorwegnahmen. Weil sie der kirchlichen Hierarchie kritisch gegenüberstanden, wurden sie immer wieder verfolgt. Schliesslich fanden sie in den piemontesischen Bergtälern eine Heimat, mussten dann aber Ende des 17. Jahrhunderts erneut wegen ihres Glaubens fliehen. Die reformierten Orte der Schweiz nahmen die Flüchtlinge auf, obwohl sie bereits mit hugenottischen Flüchtlingen überfüllt waren. In Zürich wurden über 600 Waldenser aufgenommen und weitere 100 in der Zürcher Landschaft untergebracht, zehn davon in Regensdorf. Die sehr lebendigen Erzählungen von Barbara Hutzl-Ronge liessen

den kalten Wind fast vergessen. Umso willkommener war dann das gemeinsame Fondue im reformierten Kirchgemeindehaus Regensdorf, bei dem man sich wieder aufwärmen konnte. ***Gisella Matti,*** reformierte Pfarrerin Regensdorf

Pfarrer Remo Eggenberger lud am 18. Januar 2018 die Reformationsbotschafterin Catherine McMillan zu Gast ein. In einem brillanten Vortrag erklärte sie Einsichten Luthers: allein durch die Schrift, allein durch die Gnade, allein durch den Glauben und allein durch Christus. Allein Christus *(Christus solus)* ist Mittler zu Gott. Drei Thesen trug sie vor: 1. Christus bringe Christinnen und Christen in der Ökumene zusammen.

2. Das Christentum mache die Gesellschaft humaner. 3. Christentum stifte Frieden in einer pluralistischen Gesellschaft. Ihre Ausführungen stützten sich auf die Bibel, die Reformatoren, den Papst, moderne Theologen und ökumenische Verlautbarungen. Ihr Kern und Fundament ist unter anderem Joh 14,6: *«Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.»* Zu Unrecht wirke die Botschaft *Christus solus* bedrohlich. Niemand sei ausgeschlossen. Auch nicht jemand, der sagen würde: Ich habe einen anderen Mittler, nicht Christus. Wir Menschen haben auch das hinzunehmen, indem wir als Christen uns ganz auf Christus verlassen. ***Beat Näf,*** Vortragsbesucher

Der ökumenische Gottesdienst vom 21. Januar 2018 in der kath. Kirche St. Mauritius bildete den Abschluss unserer gemeinsamen Veranstaltungen in der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Es war eine besinnliche, stimmige Feier mit gut 100 Gläubigen. Im Zentrum standen das Gebet um die Einheit im Glauben und ein Themenschwerpunkt, der jedes Jahr von einer anderen Region der Welt vorbereitet wird. Dieses Jahr stammte er aus der Karibik mit dem Titel «Umkehr der Verhältnisse». Im Jahr 1492 betrat Christoph Kolumbus die Karibik als ersten Fleck der «Neuen Welt». Seitdem war das Schicksal der einheimischen Bevölkerung von Sklaverei und Unterdrückung geprägt. Die Kolonialmächte brachten das Christentum in die Karibik, gleichzeitig führten sie ein gewalttätiges

Regime. Unterdrückung, Sklaverei und Befreiung aus der Knechtschaft sind auch in der Bibel omnipräsent. Pfarrerin Nadja Troi-Boeck von der reformierten Kirche, Hirte Christoph Erni von der neuapostolischen Kirche und ich haben uns dazu in unserer kleinen Predigt-Trilogie aus verschiedenen Blickwinkeln Gedanken gemacht: 1. Gedanken zum biblischen Exodus-Bericht. 2. Überlegungen zum Schicksal der Karibikbewohner und der Verantwortung der Christen. 3. Kritischer Blick auf unsere von Maschinen bestimmten Zeit und neue Abhängigkeiten im digitalen Zeitalter. ***Vikar Stefan Loppacher***

Chrisammesse 2018 in Chur

Welch erfreuliches Ereignis, die Chrisammesse in Chur!
Wir waren überwältigt, als wir am Gründonnerstag die Kathedrale betraten. Der wunderschöne Altar aus dem Jahr 1492 wird wegen seiner historischen Eigenart weitum bewundert. Auch die Rückseite ist von hohem künstlerischem Wert. Die Kathedrale wurde nach langjährigen Restaurationsarbeiten im Herbst 2007 wieder eröffnet. Die Deckengemälde der Seitenschiffe stammen aus dem 17. Jahrhundert.
Die Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt ist die nach der Himmelfahrt Mariens benannte Bischofskirche des Bistums Chur. Die Residenz des Churer Bischofs, das Bischöfliche Schloss, liegt im Hof der Kathedrale direkt gegenüber.

An der Chrisammesse, veraltet auch «Ölweihe» genannt, bezeugen über 100 Priester die Treue zum Bischof und den Willen, ihren für die Kirche und deren Aufbau erhaltenen sakramentalen Auftrag zu vertiefen und zu beleben. Es werden die hl. Öle durch den Bischof für die ganze Diözese und für ein ganzes Jahr geweiht, es sind dies: Chrisam, Katechumenenöl und Krankenöl. Diese drei Öle (alle bestehen aus reinem Olivenöl, das Chrisamöl wird mit Balsam gemischt) werden vom Bischof mit besonderen Gebeten gesegnet. Bei der Weihe des Chrisamöls beugt er sich über die Gefässe und breitet – kreuzförmig – seinen Hauch darüber. Was uns sehr beeindruckt hat, war die grosse Anzahl der teilnehmenden Priester aus dem Bistum Chur. Der Zeremoniar koordinierte den liturgischen Ablauf und stand Bischof Huonder, den Mitzelebranten und den Ministranten Schritt für Schritt bei.
Die Chrisamweihe steht alleine dem Bischof zu. Er begann seine Homilie mit: «*Der Herr hat mich gesalbt.*» (Lk 4,18)
Unter anderem vertiefte er die Frage nach der Identität des Priesters. Was

bedeutet es, Priester zu sein? Was bedeutet das Priestertum des Weihesakramentes? Was bedeutet diese heilige Weihevollmacht? Wofür lebt der Priester und wofür sollte sein Leben ein Zeugnis sein? Er fuhr weiter mit: *«Der grösseren Liebe willen wählt der Priester das Leben Christi, den Lebensstil Jesu: die Armut, den Gehorsam und die Keuschheit …»*
Auf alle oben erwähnten Fragen gab uns Bischof Vitus Huonder eine Antwort, nachzulesen unter Google «Chrisammesse 2018: Homilie von Bischof Vitus Huonder.»

Wir können nur empfehlen, diese eindrückliche hl. Messe in Chur einmal mitzuerleben, verbunden mit einem gemütlichen Spaziergang durch die autofreie Altstadt mit den verwinkelten Gassen. Es lohnt sich!
Milena Rosolen und ***Evelyn Darms***

Die drei hl. Öle

Der Olivenbaum ist Zeichen des Lebens, des Segens und der Fruchtbarkeit. Schon zu frühen Zeiten wurden aus den Früchten dieses Baumes Öle gewonnen – für den Gottesdienst werden diese alljährlich geweiht, man nennt sie «Die drei hl. Öle»:

- **Katechumenenöl** für die Salbung vor der Taufe.
- **Krankenöl** für die Krankensalbung zur Stärkung, Belebung und Heilung an Leib und Seele.
- **Chrisam** (griech./lat. chrisma = Salbe) für die Salbung bei den Sakramenten der Taufe, Firmung, Priester- und Bischofsweihe sowie bei der Weihe von Altären, Kirchen und Glocken.

Alle sieben Sakramente – Taufe, Eucharistie, Firmung, Ehe, Priesterweihe, Busse, Krankensalbung – sind Zeichen der Gnade, die uns Gott schenkt, wenn wir diese würdig und mit offenem Herzen empfangen.

Ökumenische Seniorennachmittage – immer gut besucht

Die Arbeitsgruppe mit Gisella Matti, Annette Balzli, Käthi Hofmann von der ref. Kirche Regensdorf und Rolf Knepper von der kath. Seite bietet abwechslungsreiche Programme an. – Dies scheint auch 2018 gelungen zu sein.
Besonders erwähnenswert ist der Vortrag von Adrian Beyeler zum 50. Todestag von Martin Luther King, dem Theologen des gewaltlosen Widerstands, der nach dem

Vorbild der Bergpredigt Jesu handelte und leidenschaftliche Reden hielt, die in die Geschichte eingegangen sind. Wie schon Mahatma Gandhi für die Unabhängigkeit Indiens, so kämpfte Martin Luther King für die Rechte der schwarzen Bevölkerung in den USA. Diesen Kampf bezahlte er schliesslich mit seinem Leben.

Konflikte auf der Bühne

Mit dem Lustspiel «Bäckerei Dryfuess» brachten die Schauspieler der Seniorenbühne Zürich die BesucherInnen zum Lachen und auch zum Nachdenken. Denn wenn dem Bäcker die Gipfeli eine Nummer zu gross geraten, kann das ein sonst so friedvolles Dorf in arge Unruhe bringen. Konflikte brechen aus, und die Ereignisse überstürzen sich – bis es zum «Ende gut, alles gut» kommt.

Peru – Pampas, Slums und City

Das Schweizer Ehepaar Peter und Marlies Treichler präsentierte an einem kalten

Winternachmittag wunderschöne Bilder von einer fantastischen Flora und Fauna und vom tropischen Regenwald auf 660 m. ü. M. Sie erzählten von den Sonnen-, aber auch von den Schattenseiten des drittgrössten Landes in Südamerika.
Im Zentrum stand das Wirken der Schule Johannes Gutenberg vom Kinderhilfswerk Lima; die Treichlers haben die dortigen Lebensbedingungen über Jahre hautnah miterlebt und mit viel Herz «Bausteine» für eine bessere Zukunft gesetzt. Noch vieles mehr stand auf dem Programm. Die Seniorennachmittage erfreuen sich nach wie vor grosser Beliebtheit. Deshalb: Weiter so!
Apropos «Weiter so»: Annette Balzli (r) und Käthi Hofmann (l) sind Ende September nach 15 bzw. 16 Jahren sozialer Tätigkeit in den verdienten Ruhestand getreten. Sie haben deutliche und gute Spuren hinterlassen! An dieser Stelle ein herzliches *Vergelts Gott* für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit!

Gott sei Dank konnte die dadurch entstehende personelle Lücke mit Esther Stutz, der Nachfolgerin in der Sozialdiakonie Alter der ref. Kirche Furttal, rechtzeitig gefüllt werden. Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!
Vreni Stählin / Rolf Knepper

La Santa Messa dal punto di vista di Papa Francesco

La Comunità di lingua italiana si radu-na ogni sabato a Regensdorf per celebrare l'Eucaristia domenicale alle ore 19.30.

Papa Francesco ha dedicato ultimamente una serie di Catechesi del mercoledì durante la Santa Messa. Ci sembra importante riportare alcune delle sue osservazioni.

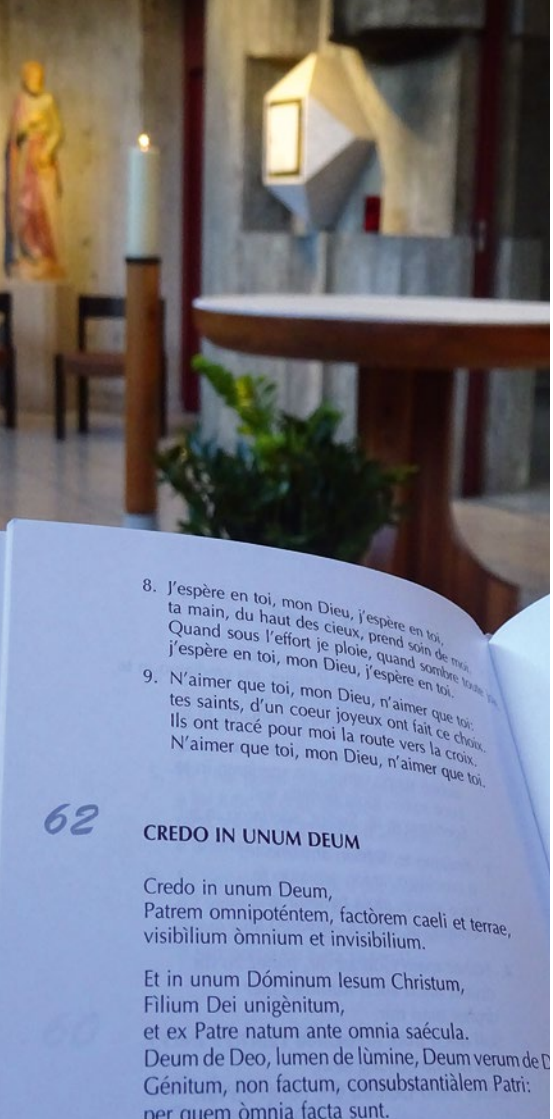
Papa Francesco ha iniziato le Sue Catechesi in diverse parti della liturgia eucaristica dove viene dedicato *il segno della croce.* «I bambini non sanno fare il segno della croce»: bisogna insegnarglielo bene, perché «così incomincia la Santa Messa, così incomincia la vita, così incomincia la giornata». Il Papa già nella prima Catechesi, ricorda anche ai genitori ed ai nonni di insegnare ai bambini già dall'inizio della loro vita cristiana a fare bene il gesto cristiano per eccellenza.

Ricorda ancora Papa Francesco: La Santa Messa è preghiera, e la preghiera è anzitutto *silenzio,* spiega Francesco: «Non andiamo ad un spettacolo». «Il silenzio non si riduce all'assenza di parole», aggiunge il Papa a proposito dell'*orazione colletiva,* in cui, il sacerdote con le braccia allargate, imita il Cristo che con le braccia aperte sul legno della croce viene raffigurato negli affreschi delle catacombe romane.

Poi c'è *il silenzio dopo l'omelia e quello della preghiera universale dopo il Credo,* che «è il momento di chiedere al Signore le cose più importanti nella Messa, le cose di cui noi abbiamo bisogno, quello che vogliamo». *«La Santa Messa è rifare il Calvario».* È la metafora usata per spiegare il senso della *Santa Messa come memoriale, che però è molto più che un ricordo.* Si va alla Santa Messa la domenica non solo perché è un dovere della Chiesa, ma perché è la Santa Messa che fa la domenica cristiana. «Senza Cristo siamo condannati ad essere dominati dalla stanchezza quotidiana.» Per questo è importante recuperare *il senso del riposo domenicale,* l'emblema del buon cristiano.

Papa Francesco si sofferma sul significato dell'*atto penitenziale.* «Non basta non fare del male al prossimo, occorre scegliere di fare il bene», precisa mettendoci in guardia dalle nostre «omissioni», che consistono nel tralasciare «di fare il bene che avrei potuto fare».

«Per paura o vergogna, puntiamo il dito per accusare gli altri.» Il rimprovero del Papa è forte: «Misurarsi con la fragilità dell'argilla di cui siamo impastati è un'esperienza che ci fortifica: mentre ci fa fare i conti con la nostra debolezza, ci apre il cuore a invocare la misericordia divina che trasforma e converte. E questo è quello, che facciamo nell'atto penitenziale all'inizio della Santa Messa.» Il centro della Santa Messa è Cristo: l'altare è Cristo, e *«il primo Altare è la Croce».* Nel commentare *la liturgia eucaristica* Papa Francesco fa notare che Gesù «ci chiede poco e ci dà tanto»: buona volontà, cuore aperto, voglia di essere migliori per accoglierlo nell'Eucaristia.



«Nella preghiera eucaristica, nessuno è dimenticato», assicura il Papa, neanche i nostri cari, quelli presenti e quelli che non ci sono più.

«Perdonare le persone che ci hanno offeso, non è facile, è una grazia che dobbiamo chiedere», ammette Papa Francesco commentando *la preghiera del Padre nostro.* «Gesù perdona sempre, non si stanca di perdonare; siamo noi a stancarci di chiedere perdono», ripete illustrando il «prodigio della *Comunione»:* «diventiamo ciò che riceviamo», perché «ogni volta che noi facciamo la comunione, assomigliamo di più a Gesù, ci trasformiamo di più in Gesù» – ci insegna il Papa.

«I cristiani non partecipano alla Santa Messa per fare un compito settimanale», sarebbe poco o niente. Papa Francesco indica un itinerario preciso: «Dalla celebrazione alla vita», perché la Santa Messa non finisce, ma trova compimento nelle nostre scelte quotidiane. «Lasciatevi allargare l'anima» e poi rivolge l'invito finale: «Non queste anime così strette e chiuse, piccole, egoiste! Anime larghe, anime grandi, con grandi orizzonti», c'incoraggia e descrive il programma per andare *dalla Santa Messa alla vita.* «I frutti della Santa Messa sono destinati a maturare nella vita di ogni giorno», perché la Santa Messa c'impegna nei confronti degli altri, specialmente dei poveri, «a passare dalla carne di Cristo alla carne dei fratelli». È l'Eucaristia che fa la Chiesa, che «ci unisce tutti». Grazie, Santo Padre, delle Tue parole illuminanti e incoraggianti!

Grazie a Voi, Sorelle e Fratelli, che leggete questo insegnamento e lo mettete in pratica!

Benvenuti alla Santa Messa a Regensdorf, ogni Sabato sera (Messa prefestiva) alle ore 19.30.

Don Patryk Kaiser

Maiwallfahrten nach Baden und Balzers

... zu Ehren der Muttergottes, der Frau aller Völker

Am 3. Mai nahmen fast 30 Personen an der Maiwallfahrt nach Baden in die Kapelle Mariawil teil. Bevor Vikar Loppacher mit der Andacht begann, erzählte uns Pater Ambühl einige geschichtliche Details über diese wunderschöne Marienkapelle. Diese wurde bereits um 1600 von Hans Kappeler erbaut. In der Zeit von 1656 bis 1662 wurde das baufällige Bethaus durch eine grössere Kapelle ersetzt und anschliessend eingeweiht. Die Nische des Hochaltars beherbergt eine wunderschöne Strahlenkranzmadonna aus der Zeit um 1670. Die Bilder an der Chordecke (1925) nehmen Bezug auf die Gottesmutter. Mittelpunkt ist die Darstellung der Krönung Mariens, und auch die Seitenaltäre zeigen Maria auf verschiedenste Weise.
Mit Liedern und Gebeten wurde die Muttergottes geehrt, musikalisch begleitet durch unsere Organistin Donatella Trifiletti. Es war eine sehr besinnliche und feierliche Andacht.
Astrid Zinggeler

Am 27. Mai, dem Dreifaltigkeitssonntag, hiess unser Ziel Balzers im Fürstentum Liechtenstein. Der vollbesetzte Reisebus brachte uns zur Kapelle Maria Hilf. Dort führte uns Pfarrer Eggenberger in die geschichtliche Entstehung der Kapelle ein. Anschliessend feierten wir die Vesper mit Gebeten, Liedern und Orgelmusik zu Ehren des dreifaltigen Gottes und unserer himmlischen Mutter Maria. Durchs offene Kirchenfenster war der blaue Himmel zu sehen, und es schien, als stimmten die Vögel in den Lobgesang mit ein. In der Kapelle gibt es zahlreiche biblische Darstellungen aus verschiedenen Zeitepochen zu bestaunen und zu deuten.

Im Restaurant Seepromenade am Walensee kam die Geselligkeit nicht zu kurz – und als Zugabe die wunderschöne Abendstimmung. Der spiegelglatte See und das grandiose Bergpanorama versetzten uns ins Staunen. Dankbar für diesen schönen Sonntag im Marienmonat Mai, machten wir uns auf den Heimweg.
Vreni Stählin

Floristin mit Leidenschaft

Mein Name ist Claudia Lattmann, ich wohne mit meiner Familie in Watt. Aufgewachsen bin ich in Regensdorf, wo ich schon als Kind mit meinen Eltern den Gottesdienst besucht habe. 1988 schloss ich die Lehre als Floristin ab. Nach einem Englandaufenthalt sammelte ich in verschiedenen Blumengeschäften Erfahrungen. Die Freude an der Arbeit mit Blumen ist bis heute geblieben.

Ich kann mir keinen anderen Beruf vorstellen.
Seit April 2017 darf ich meine Kreativität in der Pfarrei St. Mauritius einbringen. Es ist immer wieder eine neue Herausforderung für mich, wenn ich den Einkauf mache: Wie wirken die Blumen in der Kirche, halten sie genügend lang, und passen die Farben? Ich habe schon einige positive Rückmeldungen erhalten, was mich natürlich sehr freut. Nun hoffe ich weiterhin, mit meinen Blumenarrangements eine angenehme Frische und Freundlichkeit in die Kirche zu bringen!

Claudia Lattmann

Das Rosenwunder der hl. Rita von Cascia

Die hl. Rita wird nicht nur in Italien verehrt. Als glaubensstarke Frau, die viele körperliche und seelische Leiden ertragen musste, kennt man sie auch hierzulande. Rita wurde gegen ihren Willen zur Heirat gezwungen. Ihr grösster Wunsch aber war es, als Augustiner-Eremitin ins Kloster in Cascia einzutreten. Dieser Wunsch erfüllte sich erst 1407, sechs Jahre nach dem Tod ihres gewalttätigen Mannes. Von nun an führte Rita ein Leben in strengster Enthaltsamkeit. Man weiss auch über ihre Visionen und mystischen Erfahrungen. Bei einer solchen Vision war es ihr, als ob sich ein Dorn aus der Dornenkrone Jesu in ihre Stirn bohrte. Sie trug dort während 15 Jahren, bis zu ihrem Tod, eine schmerzende, offene Wunde.
Auf dem Sterbebett bat Rita, man möge ihr eine Rose aus dem Garten bringen; trotz des eisig kalten Winters habe ein Rosenstrauch geblüht!
Bald nach Ritas Tod geschahen an ihrem Grab viele Wunder, von da an wird sie als Helferin in aussichtslosen Situationen angerufen. Jeweils am 22. Mai werden in Italien die sogenannten Rita-Rosen geweiht – dies in Erinnerung an das Rosenwunder.
Ritas unversehrter Leichnam befindet sich in der Basilika Santa Rita in Cascia.

Ministranten-Reise 2018

Ministrantendienst. Das bedeutet normalerweise zuverlässiger Dienst am Altar an Sonn- und Feiertagen. Zum Mini-Dasein gehören aber auch Spass und Gemeinschaft. Mit Blick auf Letzteres gönnten wir uns dieses Jahr einen Ausflug in den Europapark. Nach einer Morgenmesse mit Pfarrer Eggenberger machten sich die Minis und begleitende Eltern auf den Weg ins Vergnügen – frisch gestärkt mit Gipfeli für alle und einem aufmunternden Kaffee für die Begleitpersonen. Mit unserer lebhaften, multikulturellen Gemeinschaft ging die Anreise nach Rust wie im Flug vorbei. Überschüssige Energien wollten auf den unterschiedlichen Bahnen im Europapark abgebaut werden. Aufgeteilt in drei Gruppen kamen alle je nach Mut und Durchhaltevermögen zum Zug. Bei diesem turbulenten Vergnügen durfte dann auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen: Mittags verpflegten wir uns im Schloss Balthasar, abends bei der Heimreise machten wir noch einen Abstecher zum Burger King. Müde, aber glücklich konnten wir wieder heimkehren.

Auch solche entspannenden Aktivitäten braucht es, um wieder als Gruppe zusammengeschweisst und mit neuem Elan den Dienst zu versehen.

Danke an dieser Stelle nochmals den Eltern, den Begleitpersonen und vor allem Pfarrer Eggenberger für die Unterstützung an diesem ausgelassenen Tag.

Maria Catania, Leiterin Ministranten

Ich bin das lebendige Brot ...

«… das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit.» (Joh 6,51)

So lautet die Zusage Jesu nach der Vermehrung der fünf Brote und der zwei Fische bei der Speisung der 5000. Fische zierten unseren Altar bei der Erstkommunion. Schon vor 2000 Jahren war der Fisch das Erkennungszeichen der Urchristen. Das altgriechische Wort für Fisch, *Ichthys,* ist ein kurzes Glaubensbekenntnis: Jesus (**I**ēsoūs), Christus (**Ch**ristós), Gottes (**Th**eoū) Sohn (H**y**iós), Erlöser (**S**ōtḗr).

Häsch gwüsst, …

- dass am 8. und 15. April 2018 66 Erstkommunikanten zum ersten Mal an den Tisch des Herrn geladen waren
- dass sie sich in 9 Treffen auf diesen Festtag vorbereitet haben
- dass die Eltern an diesem Tag meistens aufgeregter sind als die Kinder
- dass von der 1. bis 6. Klasse im ganzen Furttal rund 420 Schülerinnen und Schüler den kath. Unterricht besuchen
- dass von der 1. bis 6. Klasse rund 1200 Stunden kath. Unterricht in einem Schuljahr erteilt wurden

Die Katechetinnen

Auf dem Weg zur Firmung – eine reflektierende Darstellung

Nach dem Motto «Häsch gwüsst?» gibt es diesmal keinen Bericht über die Firmreise, sondern einen Blick hinter die Kulissen des Firmkurses.

Zunächst einige grundsätzliche Überlegungen: Wir leben in einer Zeit zunehmender Beliebigkeit und Verdunstung von Glaubenswissen und -gewissheiten und orientierenden Werten. Dies betrifft die ganze Gesellschaft aller Altersgruppen. – Wie damit umgehen als Kirche, insbesondere als kath. Pfarrei hier vor Ort? Das ist eine echte Herausforderung, die immer wieder von Neuem gegeben ist.

Die Katechese hat ja immer schon die Aufgabe, im eigenen Glauben zu unterweisen. So beginnt unser Religionsunterricht in der 1. Klasse mit dem HGU (Heimgruppenunterricht) und endet in der Oberstufe mit dem *Firmkurs*. Im Kanton ZH variiert das Firmalter zwischen 15 und 18 Jahren. Bei uns in St. Mauritius ist die Firmung in der 3. Oberstufe, d. h. im Alter von 15 bis 16 Jahren. Das bedeutet knapp zehn Jahre Religionsunterricht. Da ist von den Lehrenden vieles gefragt: Engagement, theologisches Wissen, religionspädagogisches Geschick, Flexibilität, Sozialkompetenz, Geduld und Beharrlichkeit und nicht zuletzt der eigene Glaube. Und das alles stösst auf Kinder und Jugendliche, die nicht nur aufgrund ihres Alters «auf einem ganz anderen Stern» zu leben scheinen – in einer postmodernen Lebenswelt, in der Glaube und Kirche fast keine Rolle mehr spielen. Viele Eltern, denen die Glaubensvermittlung noch am Herzen liegt, sind überfordert. Andere sind selbst weit entfernt von Glaube und Kirche. Schmerzhaft für uns in der Kirche Arbeitende ist die Einsicht, dass die Säkularisierung unserer Gesellschaft längst auch innerhalb der Kirche nicht nur angekommen, sondern bei der Mehrheit der Getauften die Regel ist. Dies nur als Feststellung des Rahmens, in dem wir uns befinden.

Beim Firmkurs-Konzept unserer Pfarrei sollen auf der einen Seite (der äusseren, objektiven) die Glaubensinhalte der Kirche vermittelt werden. Das ist eine Wiederholung und Vertiefung dessen, was die Firmanden eigentlich schon aus dem vorangegangenen Unti wissen (sollten …); darauf aufbauend gibt es eine besondere Aktualisierung im Hinblick auf das Sakrament der Firmung.

Auf der anderen Seite (der inneren, subjektiven) geht es in der Firmkatechese um die Animation zur *persönlichen* Auseinandersetzung mit dem überlieferten Glauben, um das Wecken des *eigenen* Glaubens, um *Mündigkeit* und die eigene, bewusste Entscheidung. Selbstredend müssen die Jugendlichen in ihrer Lebenssituation und Befindlichkeit abgeholt, müssen Brücken gebaut werden, sonst rast die Glaubenslehre über ihre Köpfe

und Herzen hinweg. Abgesehen davon, dass beide Seiten einen sehr hohen Anspruch haben, sind sie nicht immer nah beieinander, sondern oft auch in einer gewissen Spannung. Hinzu kommen bei den Firmanden grosse Unterschiede in der Reife, die sich in der Dynamik der Gruppe auswirken.

Konkret sieht unser Firmkurs momentan so aus: Nach einem Informationsanlass melden sich die Jugendlichen verbindlich an.

Teilnahmebedingungen sind: die *katholische Taufe,* die *Erstkommunion,* der *freiwillige und persönliche Wunsch,* das *Einverständnis der Eltern* und die *Teilnahme am vorgängigen Religionsunterricht unserer Pfarrei.*

Wir sind in vier bis fünf Gruppen unterwegs, die jeweils von einer Lehrperson geleitet werden. Inhaltliche Grundlage ist das *Apostolische Glaubensbekenntnis.* Darauf aufbauend werden die *Liturgie* und die Sakramente (mit Schwerpunkt *Versöhnung* und *Firmung*) thematisiert. All diese Themen gehören zum *obligatorischen Pflichtprogramm* und umfassen insgesamt acht Abende, teils in den festen Gruppen, teils im Plenum. Pflicht ist ausserdem *der Start mit Einschreibegottesdienst und Gruppeneinteilung,* eine vorgängige *Begegnung mit dem jeweiligen Firmspender,* die *persönliche Beichte* vor der Firmung, sowie die *gemeinsame Probe vor der Firmung.* Zusätzlich gibt es noch *fakultative* Angebote, zu denen als Highlight eine Reise nach Rom gehört.

Der Firmkurs ist und bleibt für alle Beteiligten eine Herausforderung – zeitlich und inhaltlich! Wir als Leiter können nur säen und begleiten …

Rolf Knepper,
PAss. Verantwortlicher für den Firmkurs

Im Kreuz steckt Leben

Das Kreuz – ein wesentliches Zeichen des Christentums. Welche Bedeutung steckt dahinter? Welche Formen kennen wir? Was gibt es geschichtlich dazu zu sagen? Mit diesen Fragen beschäftigten sich Jugendliche der Oberstufe anlässlich des Religionsunterrichts *religion konkret* im GZ Roos. Anschliessend formten sie ihr eigenes Kreuz aus Ton.
Gearbeitet wurde hoch konzentriert, und so entstanden kleine Kunstwerke mit grosser Bedeutung und Symbolik. Manche verzierten ihr Kreuz mit einer Rose. Diese symbolisiert die Liebe, die über den Tod hinausreicht, erinnert aber auch an den Leidensweg Christi. Auf einem anderen Kreuz nahm ein Schmetterling Platz, Zeichen für Sterben und Auferstehung. Christus, das Licht wurde als aufgehende Sonne dargestellt. Das Licht durchdringt die Finsternis. Die immergrünen Blätter des Efeus deuten auf das ewige Leben hin. Viele kleine Kreuze zierten ein grosses Kreuz – in Anlehnung an Jesu Tod

am Kreuz. Seine Auferstehung überwindet Tod und Trauer. Am Ende steht das Leben. Die Balken des Kreuzes zeigen in verschiedene Richtungen. Im Kreuz sind Erde und Himmel verbunden.

Nach dieser ersten Einheit wurden die Rohprodukte gebrannt, beim zweiten Treffen glasiert. Danach waren Erstaunen und Freude über das Ergebnis sehr gross. Jedes Kreuz war ein einmaliges Kunstwerk, ein persönliches Glaubenszeugnis. Am meisten berührte mich allerdings die Aussage einer Schülerin, dass sie ihr Kreuz ihrem kürzlich verstorbenen Grossvater in Portugal aufs Grab legen möchte. Schön, wenn etwas aus dem Religionsunterricht ins Leben hinaus mitgenommen werden kann.

Marion Grabenweger

Pfadi

Biber
Wolfsstufe
Pfadistufe
Piostufe
Roverstufe
Sommerlager (SoLa)
Zeltputzen
Herbstlager (HeLa)
Pfingstlager (PfiLa)
Chlauslager (Chlala)
Kuchenverkauf
Völkerballturnier
Unihockeyturnier
Leiterkurse
Wald
Grillieren
Spiele
Spass
Feuer
Marshmallows
Besammlung
Gute Laune
Hemd

Stern
Abzeichen
Kravatte
Ausflug
Spannend
Schnitzeljagd
Posten
Aktivität
Elternplausch
Korpstag
Diashow
Zopfbacken
Pfaditag
Höcks
Übungen

Quiz – Häsch gwüsst

HÄSCH GWÜSST

1. Was versteht man unter «Homilie»?

A ☐	I ☐	E ☐
Predigt	Wandlung	Orgelspiel während der Messe

2. Was sind die Farben der Schweizer Garde?

G ☐	L ☐	M ☐
Rot/Blau	Gelb/Rot/Blau	Gelb/Weiss

3. Was ist ein Pfaffenhut?

F ☐	K ☐	L ☐
Schmetterling	essbarer Pilz	giftige Pflanze

4. Wie heisst die Sprache, welche Jesus gesprochen hat?

O ☐	E ☐	U ☐
Griechisch	Aramäisch	Hebräisch

5. Wann fand das zweite vatikanische Konzil statt?

F ☐	P ☐	S ☐
1949–1952	1956–1959	1962–1965

6. Wem ist unsere Kirchenglocke geweiht?

G ☐	S ☐	H ☐
hl. Verena	hl. Mauritius	hl. Felix und Regula

7. Wie komme ich von der Kirche Regensdorf in 3 ½ Stunden nach Moskau?

O ☐	W ☐	J ☐
gar nicht	mit dem Velo	mit dem Schiff

8. Wie heisst die Hunderasse, welche von Schweizer Mönchen gezüchtet wurde?

R ☐	Ä ☐	Ü ☐
Appenzeller	Malteser	Bernhardiner

9. Wann beginnt das neue Kirchenjahr?

K ☐	C ☐	S ☐
Ostern	Pfingsten	1. Adventssonntag

10. Welche Stadt liegt unter dem Meeresspiegel?

S ☐	H ☐	I ☐
Jericho	Bethlehem	Jerusalem

11. Was ist das Durchschnittsalter der Kirchenpflege-Mitglieder?

A ☐	T ☐	E ☐
52	56	62

Lösungsworte: |1 – |2 – |3 – |4 – |5 – | |6 – |7 – |8 – |9 – |10 – |11 – |

Bitte bis 30. Januar 2019 einsenden an:

chilefaischter@st-mauritius.ch
oder
Röm.-kath. Pfarrei St. Mauritius
Schulstrasse 112
8105 Regensdorf

Unter den richtigen Antworten verlosen wir drei Bücher «Die nackten Fragen des Evangeliums» von Ermes Ronchi.

Der Neokatechumenale Weg

Der Neokatechumenale Weg entstand 1964 als eine Frucht des Zweiten Vatikanischen Konzils. Der spanische Maler Kiko Argüello begann damals, in den Armenbaracken von Madrid kleine Gemeinschaften zu bilden, um den Ärmsten der Armen einen Zugang zu Gott und dem Glauben zu öffnen. Die Praxis erwies sich besonders für Fernstehende als hilfreicher Neuzugang zur oder Wiedereinstieg in die Kirche.

Das Ganze beginnt mit einer siebenwöchigen Glaubensverkündigung und ist eine Möglichkeit, das Taufsakrament zu einem späteren Zeitpunkt des persönlichen Lebens neu zu erleben. Dieser Weg kann im Anschluss an die Glaubensverkündigung gemeinsam mit anderen Interessenten weitergeführt werden. Dabei trifft man sich unter der Woche zu einem Wortgottesdienst und am Samstagabend zur gemeinsamen Eucharistiefeier, zu der alle eingeladen sind. Der Glaubensweg endet mit einer feierlichen Tauferneuerung in der vom Bischof gefeierten Osternacht und einer Wallfahrt ins Heilige Land (siehe *Statuten des Neokatechumenalen Weges,* 2008).

Heutzutage gibt es das Neokatechumenat in 124 Nationen mit über 1 Millionen Katechumenen. Hinzu kommen 120 Priesterseminare «Redemptoris Mater» – zwei davon in der Schweiz, seit mehreren Jahren in Lugano und jüngst auch in Freiburg.

Wie kam das Neokatechumenat nach St. Mauritius?

Im Jahre 1991 entstand das Neokatechumenat in St. Mauritius mit der Zustimmung von Pfarrer Peter Amgwerd und Vikar Hans Mathis und mit Unterstützung durch Bischof Henrici. Im Laufe der Jahre folgten weitere Katechesen, sodass mittlerweile über 50 Mitglieder des Neokatechumenats unserer Pfarrei angehören.

Erfahrungen und Früchte

Früchte sehen wir vor allem durch die jährlich in der Osterzeit stattfindende Strassenmission. In diesem Rahmen treffen sich die Gemeinschaften im Zentrum von Zürich und verkünden den Menschen die Liebe Gottes. Einige der in diesem Jahr angesprochenen Menschen durften wir bei der kürzlich abgehaltenen Glaubensverkündigung in unserer Pfarrei wiedersehen.

Jubiläum mit Papst Franziskus in Rom

Am 5. Mai dieses Jahres fand gemeinsam mit Papst Franziskus in Rom ein grosser Dankgottesdienst statt. Auf dem Gelände der Universität Tor Vergata versammelten sich mehr als 100 000 Mitglieder des Neokatechumenats, um Gott für das 50-jährige Bestehen des Neokatechumenats in Rom zu danken. Auch aus unserer Pfarrei machte sich eine Gruppe von 40 Pfarreiangehörigen (mit vielen Kindern) auf den Weg, um an diesem historischen Treffen teilzunehmen. Im Rahmen des Gottesdienstes sandte Papst Franziskus mehrere Hundert Familien aus, die bereit sind, ihre bisherige Heimat zu verlassen, um in der Neuevangelisierung überall auf der Welt zu wirken.

Elia & Federica Spandri

Der Kinderchor – bewegt und bewegend

Lustig und laut geht es zu, wenn die Kinder in den Proberaum strömen. Im Sommer spielen sie oft noch «Fangis» vor der Kirche, bis es losgeht. Kinder sind lebendig und beweglich, und das nehmen wir auch bei den Liedern mit auf, indem wir viel mit Bewegungen untermalen. Nach meiner Wahrnehmung hilft es den Kindern auch, sich zu konzentrieren, weil mehr Sinne angesprochen werden. Ihre Kreativität können sie ebenfalls ausleben, indem sie selber Vorschläge für die Bewegungen bringen. Dadurch setzen sie sich auch gleich aktiv mit dem Text auseinander.

Die Neugier und Aufmerksamkeit der Kinder hat mich auch in unserem Jahresausflug zum Technorama wieder positiv überrascht. In einem Workshop über Fluoreszenz haben sie als kleine Wissenschaftler selber geforscht, um herauszufinden, wie man eine verborgene Schrift sichtbar machen kann.

Mit viel Energie, Freude und Tatendrang bereichern sie die Pfarrei durch ihren Gesang und ihren Einsatz. Dieses Jahr gab es sogar eine Woche, in der sie drei Auftritte hatten. Neue, engagierte Kinder sind herzlich willkommen. Ein Einstieg ist immer nach den Sommer- oder Sportferien möglich.

Evelyn Plattner, Chorleiterin

Chor Mosaico

«There is sunshine in my soul today» –

So tönt eines der Lieder aus dem Repertoire des Chors Mosaico. Dieser hat sich vor allem auf Gospels und Spirituals spezialisiert. Gospel leitet sich vom englischen *good spell* ab und heisst übersetzt «die gute Nachricht», genauso wie das griechische Wort *Evangelium*. Die frohe Botschaft Jesu wird hier musikalisch verarbeitet. Edwin Hawkins drückt es so aus: «Aber wissen Sie, Gospel ist nicht der Sound, der Klang – es ist die Botschaft. Wenn es von Jesus Christus handelt, ist es Gospel.»
Der Gospel hat afroamerikanische Wurzeln. Er entwickelte sich aus dem Negro Spiritual sowie Elementen des Blues und Jazz. Ursprünglich sangen schwarze Sklaven Spirituals, um in ihrem von Leid und Ausbeutung gezeichneten Leben den Mut nicht zu verlieren. Sie erzählten in ihren Liedern von ihrer Hoffnung auf Befreiung und über ihren Glauben. In Geschichten aus dem Alten Testament fanden sie sich wieder. Wie die Israeliten erlebten sie Gefangenschaft und vertrauten auf die Rettung durch Gott. Im Neuen Testament identifizierten sich die Sklaven mit der Leidensgeschichte Jesu.
«There is gladness in my soul today and hope and praise and love. When Jesus shows His smiling face, there is sunshine in my soul.»
Mit unserer Chorleiterin Pascale Brem tauchen wir wöchentlich in diese christliche Liedgattung ein und hoffen in den Gottesdiensten, die wir gesanglich bereichern, ein wenig von der frohen Botschaft weitergeben zu können.
Marion Grabenweger

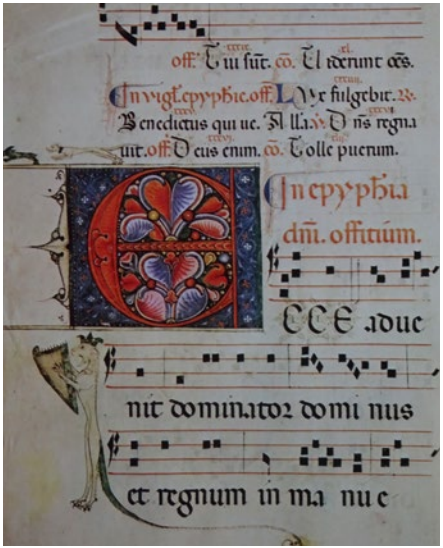
Mauritius-Chor Regensdorf/Furttal

Seit 1973 bereichern wir in unserer Kirche Festgottesdienste. Dabei ist es stets unser Ziel, den Schatz der Kirchenmusik mit grösster Sorge zu bewahren und zu pflegen.
Singen befreit vom Alltagstrott! Daher ist Singen für viele Menschen eine fesselnde Freizeitbeschäftigung. In einem Chor zu singen fördert zudem die Geselligkeit und macht einfach Spass, sei es als Sopran, Alt, Tenor oder Bass. Chorsingen verbindet, trotz – oder vielleicht gerade wegen – der intensiven Arbeit, die bei grossen Werken oftmals während Monaten vorausgeht.
Das Repertoire des Chors ist gross und bunt: Sakrale Musik, aber auch Volkslieder, Gospels und Opernchöre gehören dazu. Als Kirchenchor schätzen wir vor allem unser Singen an hohen kirchlichen Festtagen, oft in Zusammenarbeit mit verschiedensten Partner-Chören und instrumentalischer Begleitung.
Neben den musikalischen Aufgaben legen wir vom Mauritius-Chor aber auch viel Wert auf gesellige Ereignisse, sei es mit einem Grillabend, einem Chorausflug oder diversen Höcks nach den Proben. Denn für einen guten Zusammenhalt im Verein benötigt es ein ausgewogenes Mass an Arbeit und Vergnügen – und bei uns kommt nichts zu kurz.
Damit der Mauritius-Chor auch in Zukunft noch in den Gottesdiensten der Pfarrei St. Mauritius wundervolle Werke aufführen kann, benötigen wir dringend neue Sängerinnen und Sänger. Man muss nicht professioneller Musiker sein, es genügen bereits die Freude am Singen, ein wenig Notenkenntnisse und der Wille, gemeinsam etwas zu erreichen.

Reto Darms

Die Schola regensis und ihre gregorianischen Gesänge

Es verging so manch ein Jahrtausend über dem Musikmachen, bis jemand auf die Idee kam, die Musik auf Papier niederzuschreiben. Etwa um das Jahr 600 n. Chr. entwickelte Papst Gregor I. («der Große») ein System, um die musikalischen Tonleitern zu beschreiben, die bis dahin in der Kirchenmusik verwendet worden waren. Er war derjenige, der den Noten solche einfallsreiche Namen wie A, B, C und dergleichen gab, die wir auch heute noch verwenden. Nach Papst Gregor wurden auch die gregorianischen Gesänge benannt: einfache, dahinplätschernde Melodien, die einstimmig mit lateinischen Texten von Mönchen in Kutten gesungen wurden. Gregor hätte sicherlich seinen kleinen Papst-Hut gegessen, wenn er erfahren hätte, dass in den 1990er Jahren gregorianische Gesänge ein weltweiter Superhit werden sollten, als eine bestimmte Aufnahme, gesungen von bis dahin völlig unbekannten Brüdern aus einem Kloster in Spanien,



Graduale aus dem 14. Jahrhundert
(Santa Maria di Castello, Genua)

an die Spitze der Charts kletterte. Dieses Comeback geschah nicht ohne Grund: Der gregorianische Choral ist die älteste Form der abendländischen Kirchenmusik. Gregorianische Gesänge haben wirklich spirituelle Tiefe.

Im Choral ist die Musik dem Wort untergeordnet. Die Absicht des lateinischen Chorals in den Stundengebeten und in den Gottesdiensten ist einfach und doch schwierig: Er will gesungenes Gebet sein; und diese Kunst will gekonnt und geübt sein.

Hinter der erneuten Begeisterung für den gregorianischen Choral auch bei uns in der Schweiz steht das Anliegen, dem gregorianischen Choral in der heutigen Zeit Ohr, Mund, Herz und Hand zu leihen. Das Wort des hl. Augustinus *«Cantare amantis est»* (Es ziemt sich für den Liebenden zu singen) drückt aus, dass das Singen des Chorals eine tiefe Sehnsucht stillen und zum inneren Gebet führen kann.

Wir von der Schola regensis hoffen, dass wir durch unser Singen in den Gottesdiensten in St. Mauritius dazu beitragen.

Thomas Kleinhenz, Schola Magister

Pilgerreise von 2. bis 10. Juni 2018

Das Heilige Land zu bereisen, ist eine Freude wegen der schönen Landschaften, der aus so vielen Kulturkreisen kommenden Menschen, wegen der historischen und biblischen Sehenswürdigkeiten und nicht zuletzt natürlich wegen des meist strahlend blauen Himmels. Reisen erweitert den Horizont, sagt man. Neun Teilnehmer nehmen diese Chance am Samstagmorgen nach einem Reisesegen wahr und wandeln auf den Spuren Jesu. Auf den Boden zu treten, auf dem Jesus und seine Jünger schritten und die natürliche und spirituelle Schönheit der Orte mit einem Gebet zu erfassen, an denen all dies geschah. Einzutauchen in die Stille und Abgeklärtheit der galiläischen Landschaft – dies und mehr gehört zu einer Pilgerreise dazu.

Jesus verbrachte den Grossteil seines Lebens und geistlichen Wirkens in der Region Galiläa, zwischen den malerischen Städten und Dörfern, die in den Evangelien erwähnt sind.

So werden auf dem Hintergrund des jeweiligen Ortes die biblischen Erzählungen anschaulich und lebendig, und wir begreifen in neuer und besonderer Weise die Bedeutung der Botschaft Jesu.

Viele Höhepunkte bleiben uns in Erinnerung, wie:

- *Erkundung der Märkte und Gassen von Nazareth, wo Jesus seine Kindheit verbrachte.*
- *Tabgha mit atemberaubendem Ausblick auf den See Genezareth, an dem wir die traditionelle Stätte der Brot- und Fischvermehrung besuchten.*
- *Kafarnaum, die Heimatstadt Jesu*
- *Erneuerung des Taufversprechens am Jordanfluss, wo Johannes Jesus taufte*
- *Berg der Seligpreisungen, wo Jesus die Bergpredigt hielt*
- *Mt. Bental mit Blick auf die syrische Grenze. In der Nähe des Kriegsgeschehens beteten wir für den Frieden.*
- *Friedvolle Gärten, die Geburtsstätte und Hirtenfelder, Jerusalem, die täglichen Messen in eindrücklichen Kirchen oder in der Wüste mit tollen Predigten und noch vieles mehr.*
- *Der Besuch bei Abuna Louis, der die Ausbildung von Jugendlichen fördert.*

Unsere Pfarrei unterstützt dieses Projekt und konnte Abuna Louis CHF 12 777 überreichen. ►

Ein Mosaik aus Sehenswürdigkeiten und Kulturen

Haben Sie gewusst, dass …

- das Tote Meer pro Jahr einen Meter sinkt
- das Tote Meer der tiefste Punkt der Erde ist (420 m unter dem Meer)
- der Salzgehalt im Toten Meer um 33% liegt (Mittelmeer um 3,5%)
- es im Heiligen Land nur 2% Christen gibt
- Israel mehr als 150 Naturschutzgebiete und 65 Nationalparks hat
- man dort jeden Monat etwas anderes ernten kann
- mehr als 50% der Küchenkräuter in Europa aus Israel stammen, davon fällt 1/3 auf Basilikum
- eine Palme durchschnittlich 18 kg Früchte trägt
- Israel einen grossartigen Weinbau hat
- Israel das einzige Land ist, in dem ein Baumzuwachs verzeichnet werden kann

Wir danken Herrn Pfarrer Eggenberger sowie auch Louisa und Karl-Heinz Fleckenstein für diese erlebnisreiche und tolle Reise.

Esther Reichlin & Linda von Arx

1. September 2018

Ihr Lieben zu Hause

Auf unserer Pfarreireise zum Bodensee haben wir viel gesehen und im Zeppelin-Museum in Friedrichshafen Interessantes erfahren.
Frischen Wind haben drei junge Amerikaner in unsere Pfarrei-Reisegruppe gebracht. Gemeinschaft – wohl das Wichtigste – haben wir erlebt!

Es grüssen herzlich

Marcel Milena Walter Pfarrer Remo
Lilli Agnes Erwin Josy Tiny Pedro Isaac
Annamarie Katia Toni Doris Lisbeth
Annette Dorly Marie Bianca Giuseppa
Angelo Antonietta Hermann Gheorghe
Maurizio Regula Mary Ernst Sylvia
Teresa Trudi Susi Pierre Yvonne
Giuseppe Stefanie Vreni

Grüsse vom Bodensee

Gott allein genügt

Am 12. Mai 2018 besuchten wir Sr. Maria Baptista in der Einsiedelei Tschütschi. Es gibt sie noch … in Europa und auch ganz nah bei uns.

Sr. Maria Baptista lebt seit 9 Jahren als Eremitin und führt ein aussergewöhnliches Leben, dem auch in einem Dokumentarfilm nachgegangen wird. Im November 2018 wird auf WDR unter «Menschen hautnah» ein Dok-Film über drei EinsiedlerInnen in Europa ausgestrahlt.

Wir machten uns neugierig auf den Weg, um sie zu besuchen. Während der Fahrt nach Schwyz wurde gerätselt, wie so eine Einsiedlerin wohl aussieht und wie sie lebt. Was für eine Weltanschauung sie wohl hat? Zur Vorbereitung auf die Begegnung mit ihr formulierten wir Fragen vor.

In guter und fröhlicher Stimmung verbrachten wir den Nachmittag bei Sr. Maria Baptista, die auf die Fragen der Jugendlichen offen und herzlich antwortete. Dabei gestand sie ein, dass sie laut gelacht hätte, wenn man ihr in ihrer Jugend gesagt hätte, dass sie zuerst Klosterfrau und anschliessend Eremitin würde. Keiner ihrer Kollegen und Kolleginnen hätte geglaubt, dass eine, mit der man Pferde stehlen kann, so einen Weg wählt.

Der Grund dafür ist allein Jesus Christus, der Sr. Maria Baptista schon in jungen Jahren an sich zog. Als Einsiedlerin trifft für sie die Aussage von Theresa von Avila zu: «Gott allein genügt.» Deshalb wünscht sie den Jugendlichen so sehr, dass sie sich immer mehr bewusst werden, wie sehr sie von Christus geliebt sind. Denn der, der die Liebe selbst ist, spricht zu jedem ganz persönlich.

Barbara Schönbucher, Offene Jugendarbeit

Schweizer sind sehr freundlich

Regelmässig einmal im Monat kommen einige Flüchtlinge, die im Furttal leben, zu uns und bereichern unsere Gemeinschaft. Am Dienstagmorgen treffen sie sich im Flüchtlingstreff Sonnhalde, der vom Verein GmeiNützig gegründet wurde. Sie kommen vorwiegend aus den Kriegs- und Krisengebieten Syrien, Irak, Afghanistan und Eritrea. Obwohl sie alle ihre Schicksale haben, treffe ich sie meistens mit strahlenden Gesichtern an. Gerne möchte ich von ihnen wissen, was sie gut an der Schweiz finden und was für sie schwierig ist.

+ Was ist positiv in der Schweiz?

Die Menschen in der Schweiz sind nett. *Hassan, Afghanistan*
Gut in der Schweiz ist die Freiheit. *Hiwet, Eritrea*
Die Leute in der Schweiz sind sehr freundlich. *Zebib, Eritrea*
Für die Kinder ist die Schweiz gut, weil es hier Kinderspielplätze und Kindergärten gibt. *Farhad, Irak*
Viele helfen, dass wir hier die Sprache lernen können. *Chaikha, Syrien*
Sehr gut ist der Kontakt mit den jungen Schweizerinnen. Sie sind offen und herzlich. Mit ihnen im Alltag zu kommunizieren, hilft mir, die Sprache besser zu lernen. *Soria, Syrien*

- Was ist schwierig in der Schweiz?

Bei allen befragten Personen gab es die gleiche Antwort. Nicht arbeiten zu können ist für sie am schlimmsten. Die meisten dürfen nicht, weil ihr Aufenthaltsstatus es nicht erlaubt, oder sie haben eine B-Bewilligung, finden aber keine Arbeit.
Ohne die Kirchen und den Verein GmeiNützig vor Ort hätten wir es nicht geschafft.
Es gibt auch eine Erfolgsgeschichte zu erzählen: Nach Lastwagen- und Chauffeur-Prüfung ist mein Mann jetzt als Buschauffeur in Zürich angestellt. Mit viel Ehrgeiz lernte ich die deutsche Sprache und habe nun das höchste Deutschdiplom C2. Zudem ist mein Bachelorabschluss in Wirtschaftswissenschaften als gleichwertiger Abschluss in der Schweiz anerkannt worden. Nun brauche ich noch ein Zertifikat für Buchhaltung aus der Schweiz, dann kann ich als Buchhalterin arbeiten. Bis dahin bin ich als Übersetzerin tätig. *Frau A.*
Barbara Schönbucher, Sozialarbeiterin

Chuchitipp – häsch gwüsst ...

… dass sich beim Kochen für Gäste vieles schon vorbereiten lässt?

Teigwaren zum Beispiel kann man schon Stunden vorher al dente kochen, dann in ein Sieb leeren, mit kaltem Wasser abspülen und kühl lagern. Kurz vor dem Servieren wird in einer Pfanne Wasser mit Salz zum Sieden gebracht, dann die Teigwaren hineingeben, kurz aufkochen, herausnehmen und servieren.

Beim Risotto ist das Verhältnis von Reis zu Flüssigkeit 1 zu 2,5. Zum Vorbereiten macht man das ganze Rezept mit dem Verhältnis 1 Teil Reis, 2 Teile Flüssigkeit. Sobald die Flüssigkeit aufgesogen ist, stellt man das Ganze auf die Seite oder in den Kühlschrank, und wenn die Gäste kommen, nimmt man noch den restlichen Teil der Flüssigkeit und bereitet so im Nu einen sämigen Risotto zu.

Kartoffelgratin kann man auch schon am Vortag machen. Dafür nimmt man die vom Rezept vorgeschriebene Menge Flüssigkeit inklusive Gewürzen, kocht das Ganze auf und gibt dann die gerüsteten Kartoffelscheiben (bitte vorher nicht wässern!) hinein. Die Kartoffeln köcheln lassen, bis sie bissfest sind, und dann alles zusammen in eine Gratinform giessen. Abkühlen lassen, und wenn es gebraucht wird, 20 bis 30 Minuten im Backofen bei 180^0 C backen.

Viel Freude beim Vorbereiten und en Guete wünscht das Mauritiustisch-Team!
Pia Gribi

Warnhinweis!

Haben Sie Katzen in Ihrer Nachbarschaft? Dann gehören Gerichte zum Abkühlen nicht in den Garten! Ich kann aus Erfahrung sprechen; unsere clevere Nachbarskatze namens «White Socks» (hier im Bild) konnte sogar den Deckel vom Kochgefäss entfernen – das mit Liebe gekochte Menü für meine Gäste war sprichwörtlich für die Katz!

Barbarafeier im Gubrist-Stollen

Auf Anfrage von Rolf Dubach (Baustellenchef 3. Röhre Gubristtunnel) erklärte sich Pfarrer Remo Eggenberger spontan und mit Freude bereit, am Barbaratag, 4. Dezember 2017, wie auch für die kommenden Jahre, eine hl. Messe für und mit den TunnelbauerInnen zu feiern. Nach der Feier am Barbaratag ergaben sich beim gemeinsamen Mittagessen interessante Gespräche und Diskussionen. Die hl. Barbara gilt als Schutzpatronin der Mineure, Bergleute und Geologen. Sie vertrauen auf die Fürsprache der hl. Barbara, denn was diese Männer und auch Frauen leisten, ist harte Arbeit, die alles abverlangt und mit vielen Gefahren verbunden ist. Da zählt der gute Zusammenhalt unter Menschen unterschiedlicher Nationen, die täglich rund um die Uhr im Einsatz stehen. Nur am 4. Dezember ruht die Arbeit, dann wird es nämlich, wie in einer Kirche, ganz andächtig still im Stollen. Im feierlichen Gottesdienst gilt Gott und der Schutzheiligen Ehre und Dank. Die Statue der hl. Barbara begleitet die Tunnelbauer auf allen Arbeitsetappen – sie soll jeden einzelnen beschützen und vor Unglück bewahren, dies geht auf eine lange Tradition zurück.

Wenn alles plangemäss läuft, erhoffen sich Rolf Dubach und sein Team für 2019 «Licht am Ende des Tunnels» – das wäre der Durchschlag in Weiningen. Für Sommer 2022 ist die Inbetriebnahme der 3. Röhre des Gubristtunnels vorgesehen.
Übrigens: Die hl. Barbara gehört zu den 14 Nothelfern. Und wer am Barbaratag einen frisch geschnittenen Obstzweig in der warmen Stube in eine Vase stellt, soll sich an Weihnachten über ein «Blütenwunder» freuen. Vielleicht senden Sie uns ein Foto von Ihrem blühenden Barbarazweig? ***Vreni Stählin***

Rorate caeli ...

«Beim Glauben geht es darum, sich diesem Gott hinzugeben, der grösser ist als meine Zweifel und grösser als meine Fragen.» (Lymne Hybels)

«Rorate caeli desuper – Tauet, Himmel, den Gerechten ...» (Jes 45,8)

Im Advent geht es darum, sich immer wieder neu auf das Kommen Jesu einzulassen. Gerade in der dunkelsten Jahreszeit sehnen wir uns besonders nach Licht, Wärme und Geborgenheit bei Gott.
Einen neuen Tag mit Gesängen und Gebeten zu beginnen, ist ein besonderes Erlebnis und kann dieser Sehnsucht Raum geben.

Feiern Sie mit uns am 8. Dezember und 15. Dezember um 6.00 Uhr Rorate – eine Eucharistiefeier zu Ehren der Mutter Gottes. Im Anschluss gibt es ein kleines Frühstück.

Den ökumenischen Frühgottesdienst im Advent feiern wir am 4. Dezember um 6.00 Uhr in der reformierten Kirche.

Friedenslicht Schweiz
Lumière de la Paix Suisse
Luce della Pace Svizzera

Ein Funke Hoffnung …

Das Friedenslicht aus der Geburtsgrotte von Bethlehem wird am 16. Dezember im Rahmen des Adventssingens in der Kirche St. Mauritius willkommen geheissen und von Hand-zu-Hand weitergeschenkt.

Stern und Engel,
Hirten und die Weisen
künden uns das Grosse,
was geschah.
Und wir loben,
danken und wir preisen,
Gott ist nah.

(Dietrich Bonhoeffer)

Christus segne dieses Haus

Vor genau 60 Jahren begann eine grosse Erfolgsgeschichte: das Sternsingen. Kinder gehen, gewandet als Könige aus dem Morgenland, rund um den 6. Januar mit einer Begleitperson von Haus zu Haus und erzählen singend von der Geburt Jesu. Sie segnen die Wohnungen und Häuser und bringen den Segensspruch «C+M+B» an der Tür an: «***C**hristus **m**ansionem **b**enedicat*» – «Christus segne dieses Haus». Der Besuch der Heiligen Drei Könige ist kurz, aber nachhaltig. Die Sternsinger erwarten kein Znüni, dafür offene Ohren für ihre Botschaft und eine kleine Spende für Kinder in Not. In Jder Vorbereitungszeit setzen sich die teilnehmenden Kinder mit den Partnerländern in Asien, Afrika oder Südamerika auseinander. 2019 steht das Gastland Peru im Mittelpunkt. In der Schweiz wird das Sternsingen vom katholischen Hilfswerk *missio* getragen und hat sich zu einer der wichtigsten karitativen Aktionen entwickelt. Die Zahlen

sprechen für sich: Über 400 Gruppen mit mehr als 10 000 Kindern oder Jugendlichen sind unterwegs und sammeln ca. 1,5 Millionen Franken pro Jahr.

Werden Sie Teil dieser grössten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder. Wir suchen Kinder, die mitmachen, und Erwachsene als Begleitpersonen für einen Tag oder Personen, die wir zu Hause besuchen dürfen. Melden Sie sich an!

1. Vorbereitungstreff: Mittwoch, 19. Dezember 2018, 15.00–16.30 Uhr

2. Vorbereitungstreff: Samstag, 5. Januar 2019, 9.00–10.30 Uhr

Aussendungsgottesdienst und Sternsingen: Sonntag, 6. Januar 2019, von 9.00 bis ca. 17 Uhr

Marion Grabenweger

Glaube – Hoffnung – Liebe

«Unser Giuliano ist jetzt im Paradies»

Matilde und Luigi Franconetti gehören seit über 30 Jahren zu unserer Pfarrei. Die gebürtige Engländerin und ihr italienischer Ehemann sind «streng katholisch» erzogen worden. Diese Wurzeln sind stark und helfen den beiden, ihr Schicksal zu tragen.

Ich sitze bei Franconettis am Esstisch mit Matilde – Luigi zieht sich zurück. Die quirlige Frau lasse ich erzählen:

«Unser Sohn Giuliano war ein Schlitzohr, ein Lebenskünstler, ein Autofan, ein Hip-Hop-Tänzer und ein Charmeur, dem man nie böse sein konnte. Und dann am 27. Dezember 2009 die Schock-Diagnose: Hirntumor! Für mich brach eine Welt zusammen. Ich ging als Erstes in die die Kirche, um zu beten. Auch nahm ich sogleich mit Pfarrer Remo Eggenberger Kontakt auf – bald darauf sassen wir bei uns am Tisch und assen zusammen Spaghetti. Es war ganz wichtig für mich und meine Familie, dass wir mit einem guten Priester reden konnten – und erst noch in unseren Muttersprachen Englisch und Italienisch! Don Remo war immer für uns und für Giuliano da, mit dem er sich sehr gut verstand. In den vielen Gesprächen lernten wir unseren Pfarrer auch als einen Menschen kennen, der nicht

weltfremd ist und der mit uns Freud und Leid teilen konnte. Am 27. November 2015 verschlechterte sich Giulianos Gesundheitszustand gravierend, er konnte nicht mehr sprechen. Die Verständigung ging nur noch mit Zeichen. Unter Tränen fragte ich ihn: ‹Giuli, gehst du jetzt in den Himmel?› – Keine Antwort. ‹Giuli, gehst du jetzt ins Paradies?› – Klare Antwort, zweimal Händedrücken; das bedeutet Ja. Pfarrer Eggenberger spendete unserem Sohn die Krankensalbung. Giuliano bestärkte das Sakrament mit dem Kreuzzeichen. Am Weihnachtstag, 25. Dezember

2015, feierten wir im Lighthouse mit Don Remo und unserer Tochter Sara den letzten gemeinsamen Weihnachtsgottesdienst.

Am 27. Dezember 2015 um 20.20 Uhr starb Giuliano im Alter von 31 Jahren. Eine grosse Gemeinde nahm am 31. Dezember 2015 Abschied – viele von unserer Pfarrei waren bei der Beerdigung im Friedhof Dörndler dabei. Giuliano wurde bestattet mit dem Thomaskreuz, das er bis zuletzt um den Hals trug.
Nun tanzt Giulis Seele im Paradies – seine Markenschuhe braucht er nicht mehr. Die hat er in seinem Zimmer zurückgelassen, das immer noch so ist, wie es war. Und an der Wand über seinem Bett hängen ein übergrosser Rosenkranz aus Holz und ein Bild des dornengekrönten Jesus.

Nach dem Tod meines Sohnes hadere ich manchmal mit Gott. Ich bin aber auch stärker geworden, kann nicht verstehen, wenn sich das Leben nur um Geld und Banalitäten dreht. Auch reagiere ich empfindlich, wenn über andere schlecht gesprochen wird. Ich bete für alle Menschen, besonders für jene, die andere verletzen.

Mein persönlicher Rat an alle, die einen lieben Menschen oder das eigene Kind verloren haben: viel beten – weinen – unter die Leute gehen.
Besonders dankbar bin ich, dass wir in schwierigen Lebenssituationen in unserer Pfarrei gut aufgehoben sind.»

«Darf ich ein Foto machen mit dem Bild von Giuliano?», frage ich Matilde. «Ja sicher, aber nur zusammen mit Luigi!» Dann wird auch Luigi gesprächig und erzählt mir: «Ich gehe nicht so oft in die Kirche. Aber Beten ist für mich sehr wichtig, und das kann ich überall tun, wo ich auch bin. Ich kann nicht weinen wie meine Frau, unterdrücke meine Gefühle lieber, obwohl meine Trauer immer noch sehr gross ist.» ***Vreni Stählin***

In Ihrer Trauer sind Sie nicht alleine!

Bitten Sie Pfarrer Remo Eggenberger, Vikar Stefan Loppacher, Pastoralassistent Rolf Knepper oder Sozialarbeiterin Barbara Schönbucher um ein Gespräch. Neu laden wir einmal im Jahr zum Trauercafé ein. Stärkung erhalten Sie nicht nur durch Kaffee und Kuchen, wir bieten auch ein offenes Ohr, religiöse Impulse und Gebete.

«Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Zeit.» (Mt, 28,16–20)
Wir beten für uns, für unsere Pfarrei, für Frieden in der Welt, für unsere Verstorbenen und für jene, die vergessen sind, an die niemand mehr denkt.

Ihr Pfarrer Remo Eggenberger und das Seelsorgeteam von St. Mauritius

Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Was ist das? Wie kann dieser Men
in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben! oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Lie
deine Jünger nicht, während die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer fasten? Kö während die Jünger d chzeitsgäste fasten, solang
gleiter hungrig waren und nichts zu essen hatten, wie er zur Zeit des Hohepriesters Abjatar er hungrig waren und nic und die Schaubrote ass
am Sabbat erlaubt – Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? ab? Was ist am Sabbat erlaubt satan d an austreiben? Wer i
wie wollt ihr dann all die anderen Gleichnisse verstehen? Zündet man etwa eine Leuchte a Gleichnis ni wie wo lt sie unter d heffel oder unter da
mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Mei mert es dich nicht, dass wir zu unde gehen? W s vergleic ot ihr solche Angst
gehorchen? Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sol ottes? Wie heisst du? Wer hat mein Ge sogar der W noch länger? Wa Wer hat mich ber
er das alles? Ist das nicht der Zimmermann, der S aria un nd das r Bruder von Jakobus, Joses, Juas? Was soll ich verl ben nicht seine Sch
Brot kaufen und es ihnen zu essen geben? Wie viele ote habt ihr n? Sollen wi um halten sich deine Jün ondern essen ihr Brot ieferung der Alten,
das, was von aussen in den Menschen hineinkommt, ihn nic mit unreinen Hä achen kann? Woher kö n der Wüste mit Broten st denn euer Herz ver er in der Wüste mit Br
ihr euch darüber Gedanken, dass ihr keine Brote habt? B en sättigen? Wie viel steht ihr immer noch da aufgehoben? er Herz verstockt? Habt ihr
ich die fünf Brote für die Fünftausend brach, wie viele verstockt? Habt ihr den stücke habt ihr da aufge en haltet ihr mis ich die sieben Brote für die V
Siehst du etwas? Fi während die Jünger d ten mich die Menschen nich? Was nützt e wen haltet ihr mich? Was nü erst müsse n Menschen, wenn er die ganze W
zurückkaufen? W er hungrig waren und nic leichnis sagen wie Schriftgelehrten, zu lija kommen se Elija kommen? Aber warum heiss nge muss vom Menschensohn in der Schri
muss ich noch bei euch sei e lange muss ich euch euch nochertragen? Wie lange hat er das schon? W arum kannst? Warum konnten denn
die Kraft zum Salzen omit wollt ihr ihm seine V wiedergeben? Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau aus der Ehe zu entlasse
zu erben? Warum r mich gut? Wer kann dann noch gerettet werden? Was soll ich für euch tun? Könnt ihr den Kelch trinken, den
dir tue? Was tut ihr Wie kommt ihr dazu, das Fohlen loszubinden? Heisst es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes f
gegeben, das zu tun? S mte die Taufe des Johannes sitzer des Wein mel oder von den Menschen? Wa Augen? Ist d ihm dann nicht geglaubt? S
Habt ihr nicht das Schriftwort gelesen: Der Stein, den es erlaubt, dem R die Toten auferst te verworfen haben, er ist zum es Gebot ist das rden; vom Herrn ist das ge
oder nicht? Sollen wi hlen oder nicht zahlen? Wa das erste von aller eichen, dass d sucht ihr mich? Wessen Bild und was ist das Ze das? Wessen Frau wird sie n
Mose gelesen, in der chte vom Dornbusch, in der Gott zu Mose spricht: Ich bin der Gott Ab ingern das Pa er Gott Isaaks und der Gott Ja
Christus sei der Sohn Davids? Wie kann er dann sein Sohn sein? Siehst du diese grossen Bauten? Sag uns, wann wird das geschehen und wa
ihr sie nicht in Ruhe? Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalam
wach bleiben? Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Willst du denn nichts sagen zu dem, was diese Leute gegen dich vorbringen? Bist
Meinung? Bist du der König der Juden? Willst du denn nichts dazu sagen? Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freilasse? Was soll i
begangen? Ach, du willst den Tempel niederreissen und in drei Tagen wieder aufbauen? Eloï, Eloï, lema sabachtani? Mein Gott, mein Gott, w